

Schleiß'sche Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Sektion der 3. Internationale

Mit den Grattbillagen:

"Der Rote Stern", "Der Kommunistische Gewerkschafter", "Rote Hilfe"
"Die Kommunistin", "Der Genossenschaftler", "Tribune", "Der Jungprolet"

Begründet von Bernhard Schöllander (März 1920 ermordet)

12 Millionen!

Berlin, 19. März.

Nun, nach Beendigung des Volksbegehrens, bequemen sich auch die bürgerlichen Blätter, die noch vor Tagen glaubten, diese Massenbewegung loszuschweigen zu können, Zahlen zu veröffentlichen. Man merkt ihnen ordentlich an, daß sie sich ganz verbucht die schwarz-weiß-roten Scheuslappen von den Augen nehmen, und die unerwarteten Millionenziffern anzublicken. Noch in ihrer gestrigen Abendausgabe schwafte in der monarchistischen „Schlesischen Zeitung“ irgend ein Fuchslein über die „Agitation der Straße“, die „in den letzten Tagen allenfalls die widerliche Gestalt angenommen hatte“ und schrieb dann:

„Gelogen wurde, daß sich die Wände bogen, und wenn am Mittwoch Abend das Breslauer Kommunistenblatt zu einer Zeit, da noch niemand das Ergebnis abschätzen konnte, bereits ein 12 Millionen-Sieg durch Extrablatt verbreite, so ist das nur die Nässe der lugnerischen Propaganda.“

Wir verstecken den Verger des Monarchistenblattes und halten den schwarz-weiß-roten Gegnern des Volksbegehrens in diesen Tagen etwas zugute. Der Monarchismus gegen Alte Elendsväter war wirklich ein bisschen zu stark. Wenn da mancher vaterländische Hohlkopf einen Knacks mitbekommen hat, ist das durchaus verständlich.

Heute morgen sieht sich nun dieser „Vater“, die gestern noch von kommunistischen „Lügen“ redete, gezwungen, folgende Mitteilung zu veröffentlichen:

Berlin, 18. März. Nachmittags lagen aus etwa 125 für eine vergleichsweise Abschätzung des Gesamtergebnisses des Volks-

begehens geeigneten Städten die Ergebnisse der Abstimmung vor. Von den etwa 15 Millionen Wahlberechtigten in diesen Städten haben 7 Millionen Wähler von dem Recht der Eintragung in die Listen Gebrauch gemacht. Das entspricht einer durchschnittlichen Beteiligung von etwa 45 Prozent. Die genaue Feststellung der Gesamtzahl der Eintragungen wird noch mehrere Tage in Anspruch nehmen. Es fehlen bei den bisherigen Ergebnissen die Landbezirke. Sicherlich am Sonnabend dürfte es möglich sein, eine annähernd endgültige Gesamtzahl bekannt zu geben.

Diese 7 Millionen kommen also aus Bezirken von nur 15 Millionen Wahlberechtigten! Genau die gleiche Anzahl von Bezirken steht demnach noch aus. Wenn es sich bei diesen wohl auch um vorwiegend ländliche Gegenden handelt — in denen sich die Sabotage und der Terror der Reaktion erfolgreich auswirken können — so werden doch zweifellos noch ein paar Millionen zu den bereits feststellenden sieben hinzukommen. Das beweist, daß die Schätzung der kommunistischen Pressezentrale auf 10–12 Millionen durchaus den Verhältnissen entspricht.

Die erste Schlacht ist geschlagen! Die Fürsten und ihr Lakaienküngel beschließen sich mit zerkratztem Helm und gebrochenem Speer auf dem Rücken. Die Massen aber rüsten zum entscheidenden Kampf beim Volksentscheid!

*

(Schlesische Einzeichnungsergebnisse siehe Seite 2.)

Mißtrauensantrag der RBB. gegen Luther

(Eig. Drabik) Berlin, 19. März 1926.

Die RBB. ist im Zeichen der Liquidation des Genfer Konferenz. Die Reichsregierung hat der von der deutschen Delegation eingenommenen Standpunkt bewilligt, ebenso die „Fortführung der Locarno-Politik“. Luther wird vom Reichstag ein politisches Vertrauensvotum fordern.

In Genf selber fanden Geheimtunungen des Völkerbundsrates statt, in der „Studienkommission“ gewählt und die Landfrage besprochen wurde. Ebenso wurde beschlossen, eine Weltwirtschaftskonferenz auf den 26. April nach Genf einzuberufen. Deutschland die Führer zu verhören, hat der Völkerbundrat beschlossen, zur „moralischen Genehmigung“ seine nächste Wintertagung in Berlin abzuhalten, allerdings um Deutschland eine entsprechende Einladung ergehen lassen. (!)

Brand hat in Paris vor der Kammer die Genfer Politik verteidigt. Mit 551 gegen 164 Stimmen hat er ein Vertrauensvotum erlangt.

Nach Genf

(Eig. Drabik) Berlin, 19. März 1926.

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat folgende Interpellation eingereicht:

„Ist die Regierung bereit, angehts des katastrophalen Zusammenbruches der Völkerbundspolitik in Genf sofort das Eintrittsgesetz Deutschlands in den Völkerbund zurückzuziehen?“

Außerdem wird der vor der Adresse der deutschen Regierungsdelegation nach Genf von den Kommunisten eingereichte Antrag auf Rückgängigmachung des Eintrittsgesetzes in den Völkerbund bei der bevorstehenden Außendebatte mit zur Abstimmung gebracht werden.

erner hat die Kommunistische Reichstagsfraktion beschlossen, zur bevorstehenden Außendebatte ein allgemeines Misstrauensvotum gegen das gesamte Luther-Kabinett einzureichen. Angehts der völligen Niederlage der Außenpolitik der Luther- und Stresemann-Regierung in Genf und ihrer ebenso großen Niederlage beim Volksbegehr entspricht dieser Misstrauensantrag überall der Stimmung der breitesten Schichten des werktätigen Volkes.

Halbierung der Barmat. (Eig. Drabik) Berlin, 18. März. Die Gebrüder Barmat wurden nach einer Entschei-

dung des Kammergerichts Berlin aus der Haft entlassen. Für sie muß eine verhältnismäßig geringe Kavüre hinterlegt werden.

Reichskonferenz des RBB. doch am 20. und 21. März!

(Eig. Drabik) Berlin, 19. März 1926.

Die Bundesleitung des RBB. gibt soeben bekannt, daß die Gründe für die beschlossene Verzögerung der Reichskonferenz bisfällige sind und daß diese nunmehr doch am 20. und 21. März stattfindet!

Vom Tage

Zum Völkerbundskonkerto schreibt die „Pravda“: Die Sowjet-Regierung wird nicht unterlassen, nach Deutschland neue Vorladungen und neue Forderungen zu lassen, die die Freundschaft von Kapital zwischen Russland und Deutschland wieder herstellen soll.

Der Ingenieur Arthur Schulze, der von den ungarnischen Frankensälfchen als Fälschmann benutzt wurde, ist in Untersuchungshaft gestorben.

Als Nachfolger des Franzosen Raoult ist der Kanadier Stephens zum Präsidenten der Regierungskommission des Saargebiets vom Völkerbund gewählt worden.

In Warschau wurde angeblich eine geheime kommunistische Druckerei entdeckt. Über 85 Personen wurden verhaftet.

Anlässlich des irischen Nationalstages wurden gegen den englischen Ministerpräsidenten sowie den Prinzen von Wales zur Demonstration Stacheln mit Feuerwerk geworfen.

In Peking kam es bei der Demonstration von tausend chinesischen Studenten zu blutigen Zusammenstößen, bei denen 17 Personen getötet wurden.

Der Genfer Banzerott

Die bürgerliche große Presse kann sich nach dem Genfer Massaker kaum erholen. Es gilt für sie vor allem, die wirtschaftlichen Zusammenhänge zu verwischen, für den Zusammenbruch legende eine beruhigende Erklärung zu finden, um die furchtbare Wirtschaftlichkeit womöglich zu vertuschen. Das Kärtel ist Brasilien. Dieser südamerikanische Staat, der seit Jahrzehnten bis über die Ohren verschuldet, je nach den herrschenden Bankinteressen von deutschen, französischen, englischen und amerikanischen Gruppen abwechselnd regiert wird, in dem die verschiedenen Bankgruppen jährlich neue Revolutionen zum Sturz des Konkurrenten anstreben, soll auf einmal die Achse der Westereignisse geworden sein. Der erbitterteste Feind des Völkerbundes und natürlich Deutschlands. Die deutsche Nationalistenprese malt den brasilianischen „Indianer“ Mello Franco, der im Genfer Völkerbund als eine schändige Schachfigur der imperialistischen Schieber hin- und herzieht, als den Feind in ganz ähnlichen Farben aus, wie es 1914 üblich war, den Feind zu tödlichen. Es fehlt nur noch, daß in den Ohren des deutschen Spiekers der Schlagtruf erschallt: „Deutsche, trittst nur deutschen Kaffee!“, um den brasilianischen Regierungstaftesmagnaten den Krieg zu erklären.

I.

Angesichts solcher Abenteuerungsversuche ist es doppelt wichtig, die wirtschaftlichen Zusammenhänge nüchtern zu sehen. Die letzten Monate der imperialistischen Politik waren ausgefüllt mit der heuchlerischen Phrase vom Locarno-Geist. Die Imperialisten, die in der Locarno-Konferenz genau so, wie in den jährligen vorangegangenen Konferenzen in Genf, Haag, Capri, und wie die längst verfehlten Namen alle heißen mögen, ihre Geschäfte bejungen wollten, haben nach der Locarno-Konferenz mit viel größerem Aufwand als bisher der Welt zu verhindern versucht, daß die imperialistischen Konflikte innerhalb ausgestaltet, der Weltfrieden das friedliche Zusammenleben der Völker gesichert sei. Nun hat Genf gezeigt, daß diese Beuerungen, die ganz besonders von der Sozialdemokratie unterstützt worden sind, eine zur Verstärkung der sich verschärfenden Gegensätze erfundene Lüge war. Die Großmächte haben in Locarno einen Ball zu Papier gebracht, der nach langwierigen diplomatischen Gefechten zustande gekommen ist. Dann wurde in London feierlich ratifiziert. Die Feierlichkeiten, die sich monatelang hinzogen, die Locarno-Reden in den verschiedenen Parlamenten, sollten den Massen den lugnerischen Locarno-Geist suggerieren. Die Imperialisten betonten immer wieder ihre Einigkeit, obwohl die Locarno-Verträge mit einem ganzen Kettenschwanz von Vorbehalten bestellt waren. Es fehlte noch, daß die Ratifizierung verfehlter Parlemente und schließlich die Krönung des Locarno-Werkes, die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund. Das alles wurde aber in der Propaganda der Imperialisten und Sozialimperialisten als nebenläufige Kleinigkeit behandelt, als beobachtende, selbstverständliche Formalitäten. Nun ist der Locarno-Pakt vom französischen Senat bis heute nicht ratifiziert worden und die als selbstverständliche Formalität angekündigte Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund erwies sich bei der heutigen Machtkonstellation als unmöglich. Die Zeit bis zur Völkerbundversammlung wurde von den imperialistischen Großmächten zu weiteren Rüstungen, zum Abschluß weiterer militärischer und diplomatischer Geheimverträge, zu weiteren Intrigen ausgenutzt. Wenn aber jemand daran zu zweifeln wagte, ob alles mit dem verkündeten Friedenszeit in Übereinstimmung zu bringen sei, hörte man immer wieder, daß dies alles Auswirkungen des Locarno-Paktes, Selbstverständlkeiten und Formalitäten seien.

II.

Die Genfer Konferenz ließ dann tiefer hineinschlüpfen. Es zeigte sich, daß die ganze „Einmischung“ in Locarno ein Bluff gewesen ist. Es wurde zwischen den Mächten bloß ein kurzer Waffenstillstand abgeschlossen, dem in der Genfer Konferenz eine Fortsetzung der Kämpfe von Locarno folgen sollte. Die Genfer Konferenz war eigentlich die zweite Hälfte, die Fortsetzung der Locarno-Konferenz, und unterschied sich in nichts von allen bisherigen fehlschlagenden „großen Konferenzen“ der europäischen Imperialisten. Der Völkerbund diente bloß zur Staffage. Die in Genf versammelten Vertreter der 50 kleinen Staaten wurden von den imperialistischen Großmächten während dieser Konferenz als Nullen und Sampelmänner zur Verdeckung der wirtschaftlichen Ereignisse verwendet. Damit hat die Genfer Konferenz und den Zweck des Völkerbundes entblößt. Er soll eben mit Redensphrasen verbrämt der Schauplak der imperialistischen Intrigen, die Machtkonstruktion in den Händen des Staatenkonsenses, der die schwächeren kleinen Staaten missbraucht und durch ihre Akten auf offener Bühne die wirklichen Aktionen der imperialistischen Großmächte re-dekt. Der Machtkampf geht zwischen England und Frankreich. Auf der Völkerbundshalle agierten aber vorausblickende Figuren; man hörte von „Afrikanern“ Afrikas, Schmedens, Spaniens, Brasiliens, der Tschechoslowakei, Rumäniens und sogar Deutschlands. In Wirk-

Die neue Finanzkrise in Frankreich

Frankreich in zwei Stunden vor Gott über die Unisatzneure gekrönt. So ist auch in Frankreich bestrebt, mit Neben- und im Internationalen „Verständigung“ zu machen, als die reiche imperialistische Großstadt mit den Finanzmächten in Umlauf zu bringen. Die trotz aller Sanierungsbemühungen wachsende Inflation ist dabei der Voraussetzung folgen lassen. Die Gefahr der französischen Finanzkrise ist, wie es die benötigte war, eine Staatsschuld, eine Wachstumsrate zwischen Bourgeoisie und Bürgertum wie zwischen den verschiedenen Schichten der Bourgeoisie.

Ähnlich wie drohten die Bergarbeiter und Eisenbahner im Kampf um die hohe Löhne in den Streik zu treten; durch ein Kompromiß wurde es diesmal noch abgewürgt. Vor zwei Wochen demonstrierten die Beamten in Paris auf den Straßen, sie forderten höhere Gehälter. Am 4. März protestierten und demonstrierten die kleinen und mittelgroßen Kaufleute in Massen ebenfalls in den Pariser Straßen gegen die Minderung, gegen die Begrenzung und die Widerholung des Großkapitals und die harte Bequemung des kleinen Mannes.

Durch den Sturz des Ministeriums Briand-Doumer hat die Geldentwertung und die daraus sich ergebende Steuerungswelle einen neuen Anfang bekommen. Auch ein anderes bürgerliches Ministerium wird den Massen schwere Steuerabgaben auferlegen. Einzelne Großindustrielle propagieren deswegen offen „die Diktatur“. Die neue Steuerungswelle und die abnormalen Entwertungen der Löhne der Arbeiterschaft, wie auch der Einkommen des Mittelstandes, werden aber auch der Massenbewegung verhärkte Kraft geben; zumal die Inflationskonjunktur der Industrie auch in Frankreich in schwere Krisenscheinungen umschlägen muß.

Immer noch Inflation und Frankenentwertung

Die Frankeninflation durch die Rotenprese der Bank von Frankreich und die Entwertung des Franken ist während des letzten Halbjahrs weiter gestiegen. Die umlaufende Notenmenge ist seit Oktober 1923 um 5388 Millionen Franken allein in den letzten vier Wochen um über eine Milliarde gestiegen. Das bedeutet seit Oktober eine Zunahme um 23 Prozent, auf das 8,8-fache der Vorkriegsmenge. Nach Angaben des leichten französischen Finanzministers Doumer beläuft sich der monatliche Fehlbetrag der Staatskasse auf 600 bis teilweise 1000 Millionen Franken. In der Tat sind allein in den letzten sechs Wochen die Vorschüsse der Bank von Frankreich an die französische Staatskasse um 1050 Millionen Franken höher geworden.

Die nächsten Folgen der weiteren Inflation und Frankenentwertung bestehen nicht nur in der wachsenden Entwertung der französischen Rentner und Später und der Entwertung der Frankenlöhne, sondern auch in einer Verlebung der industriellen Konjunktur, der auch in Deutschland bekannten Inflationskonjunktur. Vor allem konnte bisher der Export französischer Waren dadurch erheblich gesteigert oder zumindest eine Abnahme gegenüber früheren Jahren verhindert werden.

Trotzdem bemühen sich maßgebende Gruppen des französischen Großkapitals, die Inflation zu stoppen, die Konjunktur nicht mehr fortzuführen. Dazu gehören die Vorschläge nordfranzösischer Industriellenverbände zur Schaffung eines „Rentenfranken“ bei Auslegung einer 10-Milliarden-Schwangelei. Gerade diese Industriellen verarbeiten auf längere Rohstoffe, die sich entsprechend der Frankenentwertung für sie verteuern. Man hat aber auch aus der deutschen Inflation das gelernt, daß abgesehen von den für Frankreich besonders stark wirkenden innerpolitischen Faktoren (relativ viel mehr einzige Später als in Deutschland), die „Stabilitätswährung“ nach noch weiterer Inflation die französischen Großindustriellen selber deshalb stärker treffen müßt, vor allem aber auch die bereits jetzt bestehende starke Abhängigkeit vom amerikanischen Großkapital noch steigen würde. Hinzu kommt, daß jüngliche Preise sich jetzt viel schwächer als vor wenigen Monaten der Frankenentwertung anpassen. Zumal bloße, wie aber die allgemeine Preisschiebung mit der Frankenentwertung Schritt hält, sinkt der ausgedehnte Inflationsexport vermindernd sich also auch das Interesse der Exportindustriellen an weiterer Frankenentwertung.

Bereits im Januar ist der Wert der Löhne gegenüber dem Vorjahr um 1078 Millionen Franken geringer gewesen. Es bleibt aber dann immer noch das Ende der Reallohn, welche sich nicht der Preisschiebung anpassen, bestehen.

Die Stabilisierungsbemühungen

Die gesetzte Regierung Briand-Doumer versuchte, die Hauptquelle der Inflation, das Staatsdefizit zu besiegen. Der Finanzminister Doumer verzerrte dabei die Szenarien der Großindustriellen! Der Unternehmensvertreter der nicht so eng mit den Großindustriellen verbündeten Banken, der großen Exportunternehmen, Galliaux, war im November aus dem Finanzministerium hinausgeworfen worden. Doumer, der folgernde Finanzminister, konnte sich im Senat auf den rechten Flügel des „Bündnisparteis“ (republikanische Sozialisten, Radikal-Sozialisten und Sozialdemokraten) rütteln. Er verhinderte eine ähnliche parlamentarische Schadenspolitik wie die deutsche Unter-Bürgertagung zu betreiben; einerseits mit den traditionellen Nationalisten zu liebäugeln, andererseits aber auch bei einzelnen Abstimmungen die sozialdemokratischen Stimmen für sich einzufangen. Doumers „Sanierungsprogramm“ bestand im wesentlichen aus industriellen Zielen für einige allgemeine Domänen (z.B. Stahl, Eisen, Automobil, Eisenbahnen). Auf einer Summe von 12 Prozent sollte eine Wehrmachtsreserve von 2,5 Milliarden Franken möglich hergestellt werden. Da kein „Finanzminister“ des Senats und in dem Staatshilfe wurden diese Umsetzungen vor allem auch aus Gründen der steigenden Entwicklung der Massen, besonders bei Kleinbürgertum, abgelehnt. In der Kammer fand dann Briand und Doumer über die Zielen gefallen. Ganz bescheiden erhoben die Abstimmungen, eine Voraussetzung und Grundvoraussetzung des Stiles und eine Umsetzung des

Projekts vorgeschlagen. Auch diese Zielen, Mittel, nur an einem bestimmten Teil des Großkapital belassen. Aber dem Großkapital waren einige Bestimmungen (teilweise Kündigung des „Steuerheimnisses“, Gewerbeanmeldung der Mittler) unangenehm, ferner waren durch die erhöhten Ausluhrabgaben die Profite der Exportindustriellen eingedrungen worden. Das führt aber gerade die einflussreichsten Gruppen des Großkapitals, wie die Textil-, und die Maschinenindustriellen, ein. So lehnte Doumer, der stets die Interessen dieser Industriellen wahnahm, jene Steuerforderungen ab.

Weltweite Inflation unvermeidlich

Alle bürgerlichen Sanierungsprogramme sind also bisher gescheitert. Ein weiteres Fallen und eine beträchtliche Verstärkung der Inflation werden unvermeidbar werden. Zu Anfang dieses Jahres war das Defizit für 1925 auf sechs bis sieben Milliarden Franken berechnet, angeschlossen bei beschränkter Bewilligung neuer Steuern dann auf 4,5 Milliarden „beregscht“ worden, gerade so viel wie Doumer an neuen Steuernahmen für „unbedingt notwendig“ hält. — Hinzu kommt, daß am 20. Mai ein Teil der umlaufenden Verteidigungsbonds, der kurzfristigen Staatschuldschulden, im Betrage von 6180 Millionen Franken, fällig werden. Doumer wollte eine Amortisationskasse zur Tilgung der Bonds (600 Millionen Franken läufig) schaffen. Man sollte, daß von den im Mai fälligen Bonds nur etwa die Hälfte zur Tilgung vorgelegt würde. Diese etwa 3–3,5 Milliarden Franken sollten gegen neugebrachte Frankennoten eingelöst werden. Dann hätten die Vorschüsse der Staatsbank und die umlaufende Notenmenge gerade die gesetzlich festgesetzte Höchstmenge erreicht. — Diese Pläne, deren Geplante schon früher sehr fraglich schien, sind jetzt vollends über den Haufen geworfen worden. Allein das fortlaufende Defizit in der Staatskasse, verstärkt durch die neuen Preissteigerungen und die sich entwertenden Steuernahmen, werden weitere Vorschüsse der Staatsbank an den Staat und neuen Notendruck nötig machen. „Die Flucht aus dem Franken“ wird aber auch bewirken, daß am 20. Mai ein viel höherer Teil der fälligen Verteidigungsbonds, als bisher angenommen wurde,

die Zahlung verhindert wird. Damit wird nicht in Stärke wiederum die gesetzliche „Geldreserve“ der Staatsbank und der umlaufenden Frankennoten herabgesetzt, die Inflation und Währungsverschärfung fortgesetzt werden. Dies um so mehr, als auch die Spekulation und das als Investitionsförderung betriebene „Dienstleistungskonto“ der Großindustrien jetzt erst noch zur Entwicklung zu kommen beginnt und von Frankreich weiter beschleunigt wird.

Einzig die Kommunistische Partei hat konkrete Vorschläge zur Beseitung der Bedrohung des Großkapitals, besonders der Großindustriellen, gemacht: Nationalisierung der Bananen und Außenhandelsmonopol (Abkopplung der für die Industrieden profitablen Gütertransporte).

Der neue Frankenkurs wird einen engeren Kursstab an das amerikanische Großkapital zur Folge haben mit dem Ziel, ebenso wie Belgien und Italien eine größere „Stabilisierungsbasis“ zu erhalten. Bereits im Januar hatte der Seiter der englischen Stadtbank eine große Anleihe zur Währungsstabilisierung, gegeben vom amerikanischen Kapital unter Vermittlung der englischen Staatsbank, vorschlagen.

Die dann schließlich doch einmal verhängsfür die Währungsstabilisierung wird der Inflationskonjunktur ein langes Ende bereiten. Im Januar 1. V. wurden in Frankreich an Hoboken 64 Prozent mehr als die monatliche Vorratsmenge (1913) produziert. In Deutschland dagegen nur 7,8 Prozent und in England nur 60 Prozent der monatlichen Vorratsmenge. Beim Ende der Inflationskonjunktur wird aber auch der französische Kapitalismus, der seit Kriegsende seine beträchtliche Arbeitslosigkeit kennt, von Abfallen und Massenarbeitslosigkeit betroffen werden. Auch in Frankreich werden dann die gegenüber früheren Jahren noch härter herabgedrückten Reallöhne, ferner die Entlastung der Millionen kleinen Rentner und Später, die jetzt bereits nur noch rund 18 Prozent ihrer Vorratsvermögen besitzen, bei gleichzeitiger Vereicherung der Großindustriellen, eine gewaltige Verstärkung der Klassengegenseitigkeiten zur Folge haben.

Der arme Krupp

Der Jahresbericht der Krupp-A.-G. für die Zeit vom 1. Oktober 1924 bis 30. September 1925 schließt mit einem Verlust von 15,29 Millionen Mark ab. Der kommt dadurch zustande, daß von den Betriebsüberschüssen in Höhe von 32,13 Millionen Mark die Steuern mit 15,5 Millionen Mark, die Kosten der Sozialversicherung mit 6,53 Millionen Mark, die Wohlfahrtausgaben mit 5,29 Millionen Mark abgezogen werden, und daß ferner für Abschreibungen, für Verluste auf Anleihen noch 15,75 Millionen Mark draufgehen.

Ein Verlust von 15,29 Millionen Mark deutet selbst für Krupp mit einem Aktienkapital von 160 Millionen Mark nicht unbedeutlich zu sein, zumal er, wie die Zahlen des Berichts zu ergeben scheinen, zum überwiegenden Teil den Steuerausgaben und der Sozialversicherung geschuldet ist.

Doch der Schein trügt auch bei Krupp. Krupp braucht trotz der Milliardenverluste so wenig wie Wilhelm zu verhungern; das Los eines ausgesteuerten Arbeiters bleibt ihm erwartet. Es sind nicht die Steuern und Sozialausgaben, die einen Niederschlag in einem Sektor verwandeln. Sondern Krupp, das jüngst in imperielle Monoponunternehmen vor dem Kriege, leider noch mehr als die anderen in ihren Krisenbedingungen an den imperialistischen Ausdehnung Deutschlands gefüllten Rentenunternehmungen des Westens durch den verlorenen Krieg, durch den Ruhrkrieg, durch Kriese und Umstellung.

Krupp mit seinem Verlust von 15,29 Millionen Mark ist ein Beispiel dafür, wie durch rücksichtlose Einschränkung bei gleichzeitigem vollziehendem Umbau der Werke auf Kosten der Arbeiterschaft die Schwerindustrie die Folgen des Krieges und der Krise zu überwinden versucht.

Es ergibt sich nach der Bilanz auf der Aktivseite an Grundgerüst und Betriebsanlagen samt Maschinen und Betriebsmitteln ein Wert von 185,5 Millionen Mark gegen 188 Millionen Mark im Jahre vorher. Die Vorräte, die halbe und ganzjährigen Warens sind von 683 Millionen auf 55,7 Millionen Mark gesunken. Die Bankguthaben haben sich von 2,7 Millionen auf 5 Millionen Mark verringert, die GuV haben bei 25 Klassen von 38000 auf 412000 Mark erhöht. Auf der Passivseite fällt eine Verringerung der Bankschulden von 27,5 auf 21,8 Millionen Mark auf. Mit Ausleihen werden außer 53 Millionen Papiermark über 60 Millionen Mark vor allem in Dollarnoten ausgegeben.

Stillgelegt wurde u. a. das Zahlwert Annen, das 30 Jahre zu Krupp gehört hat. Ferner war der Automobilbau infolge der Zusammenlegung der Automobil mit Verlust verbunden. Die Germania-Werk in Düsseldorf hat mehrere Verluste erlitten. Dagegen schlägt das Gruson-Werk in Magdeburg mit einem Niederschlag ab.

Auf der anderen Seite hat Krupp die Herstellung hochwertigen Stahls ausgebaut. Ein neues Heizkraftwerk zur Herstellung von Stahl aus nicht Eisenbrennem Stahl wurde in Betrieb genommen. Die Auslastungen dafür sind von 100% zu 100% vorhersehbar abzugeben. Sie erscheinen nicht im Gewinn, obwohl sie von den Arbeitern erarbeitet, bei Wert der Produkte erhöhen. Krupp von Böhmen erklärte kürzlich zur Bilanz:

„Arbeitsaufenthalte sind nicht ausreichend. Von der Bilanz aus weiß ich vorhanden und solide. Die Zählende sind mit Erfolg und Erfüllung ermittelt, die Mängel erfassen noch nicht. Die Verluste sind höher als 15000.“

Das „Rechenkunststück“ besteht darin, daß alle Betriebsverlängerungen und Verbesserungen überhaupt nicht auf der Gewinnseite gebucht werden, während nicht nur jeder wirkliche Abbruch an Anlagen, sondern auch die vorweggenommene geringere Rentabilität als Milliardenverlust erscheint. Aber mit solchen „Verlusten“ begründet Krupp, daß er aus seinen durch die Inflation „ausgeraubten“ Rassen Unterstützungen für die nach Jahrzehntelangem Dienst Entlassenen nur in geringstem Maße auszahlt.

Viele Arbeiter und Angestellte bei dieser Stilllegung, Einschränkung und Umstellung der Betriebe aufs Pfaster geworfen wurden, verschweigen sowohl der Geschäftsbuch wie die ihm beigelegte Rede des Aufsichtsratsvorsitzenden Krupp von Böhmen-Halbach in der Generalversammlung der Gesellschaft. Die Zahl der Beschäftigten belief sich am Schlusse des Geschäftsjahrs, dem 30. September 1925, auf 65 145 Personen, bleibt also weit hinter den Zahlen, die Krupp im Krieg erreicht hat, zurück. Zugleich ist, die notwendige Rechtsseite dieser „Nationalisierung“, die Anteilheit noch nicht gewachsen. Aus der verringerteren Arbeiterzahl wird mehr als früher aus der größeren herausgeschleppt.

Die Verschiebung der Absatzmärkte drückt die Machverschiebung, die sich Krupp infolge des verlorenen Krieges hat gefallen lassen müssen, vielleicht am deutlichsten aus. Krupp von Böhmen-Halbach sagt über die Absatzschwierigkeiten auf den großen Weltmärkten:

„Es fehlen gerade Krupp die Kanonen, um Krupp Märkte sowohl für sein Kriegs- wie für sein Friedensmaterial zu eröffnen. Ohne Auslandabsatz kann aber die Montanindustrie, deren Produktionsapparat für den Inlandsmarkt zu groß ist, nicht existieren.“

Der einzige außerdeutsche Absatzmarkt, der Krupp Beschäftigung auch für die Zukunft sichert, ist, wie bei der AEG, Sowjetrußland. Der Geschäftsbuch stellt fest, daß die seit langem bestehenden Geschäftsbündnisse mit der Sowjetunion sich günstig entwickeln.

So ergibt sich auch aus dem Krupp-Abschluß die Lehre, daß allein der Ausbau der Wirtschaftsbezirkungen zu Räten und Böhmen-Halbach die Wirtschaftskrise für die deutschen Arbeiter ein wenig lindern kann. Und das bedingt die Arbeiterschaft, daß die Gewerkschaften alles daran setzen müssen, um die Bauen zu zwingen, daß sie ihre Wiederbedingungen für die Vermittlung des 500-Millionen-Kredits an Sowjetrußland fallen lassen.

Krupp, gut beschäftigt, entlädt Arbeiter

Nach einer Meldung des „Deutschen Handelsblattes“ ist die Krupp'sche Abteilung für Rob- und Halbfabrikate infolge eines großen ausländischen Auftrags augenblicklich sehr gut beschäftigt. Hier bis jetzt aufgestellte Krupp sind wieder in Betrieb genommen. Dabei sind neue Arbeiter auch in dieser Abteilung nicht eingestellt worden. Vielmehr plant Krupp, in anderen Abteilungen noch mehr Arbeiter zu entlassen, da es nicht mehr möglich sein soll, die bisher beruhenden Arbeitnehmer weiter durchzuhalten.“ Diese folgen der Überproduktionstaktik zugestellt werden.“

Als gute Beschäftigung und gleichzeitig noch zunehmende Produktionsmacht von Arbeitern — die Nationalisierung bei Krupp wird sich auszeichnen für den Profit dieser Kriegs- und Friedenswerker aus. Wenn die Arbeiterschaft die Krupp bei der Nationalisierung auf ihre Kosten weiter lastet, kann wird in einem Solch Krupp statt eines Monopols erneut ein Verlust von 15 Millionen eine neue reale Wiederholung von 15 Prozent über 24 Millionen Mark auf sein Aktienkapital einfallen.

Radikal-kommunistische Anträge zum Vergetod

Gemeine Erledigung der Grabenbeamten, während die Räume des Reichstags und Thron des Arbeiters verbleiben.

Bei der heute beginnenden Sitzung des Reichstags der Berg-, Staats- und Gewerbeaufsicht am 10. März im Saal des Reichstags zu Berlin, um diese zu eröffnen, die im Rahmen des Gesetzes der sozialistischen Revolution geplant sind — werden wir im offiziellen Raum auf der Tribüne, aber wie wir sie nicht gewünscht machen aus dem Saalrath. Und hierzu werden wir den Abgeordneten eine Liste geben, bei welchen wir keinen Abstimmungszettel erhalten.

Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Breslau.

Albert Möwius Jr.

Herrn, Mdm. u. Kindern
Spirale Reparatur - Wollwaren
Spezialität: Tricots
der Firma kann sie eine
Schmiedebrücke kaufen MIT
Kupferbeschlägen

**Öffentliches
Geschäftshaus**

Schmiedebrücke 20
im Ruhbaum
und Gartenstraße Nr. 63

Zigarren, Zigaretten, Tabake

L. Raikowski

Brüderstr. 4, Ecke Clausenstr.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Haus- und Küchengeräte

Mariha Tige

Vorwerkstraße 75 (Eing. Löschstr.)

Billig Möbel Reell

KNORR & CO.

Weissenburgerstraße 6

Raucher's Genia

Weberstraße 6

Staunens billige Preise

OWO-Bürste

Bürowaren für Haus u. Industrie

O. Woiser, Büromaterialfabrik

Vorwerkstraße 61

Otto Urban

Gartenstr. 97, direkt am Hauptbahnhof

Fernruf Ring 7866

Puppenwagen, Kinderwagen

Röbmöbel

Größte Auswahl

billige Preise

größte Auswahl / billigste Preise
aller Waren für Mama und Küche

Kaufhaus am Dom

Adalbertstraße 20

Lichtbildbühne Ost

Tauentzienstraße 177
Das führende Lichtspiel
im Ohlauer Tor

Cäglich ab 4 Uhr Vorstellung
Donnerstag und Sonntag ab 3 Uhr
Kinder-Vorstellung

Hoffmann's Festfälle

Nöpelwitzstraße 15-19
Jeden Sonntag Tanz
Familien-Solo
Beste Speisen und Getränke

Reserviert

Kaufhaus Nothenberg

Augustastrasse 132 - Gräblicher Straße 60 - Scheiniger Straße 10
— seit 20 Jahren bekannt durch gute Ware und niedrige Preise —

Ad. Hohmuth's Nachf.
Friedrich-Wilhelm-Straße 95
Maschinen, Werk, Metall und Wollwaren
— Güter-, Dienst- u. Einrichtung —

Kaufhaus Swinger
Kurz-, Weiss- u. Wollwaren
Tricotagen - Herrenartikel
Gauigasse 11, Czerny 10 Villae: Czerny 44

Kaufhaus H. Russ
Friedrich-Wilhelm-Straße 93
Spezialgeschäft für Kurz-, Weiss- u. Wollwaren
Tricotagen, Stricke u. Strümpfe
— Anwendung Anleitungen für die Strickarbeit —

Josef Schmidt
Lederhandlung - Schuhmacher-Bedarfsartikel
Schuhe nach Maß und Stepperei
Vorwerkstraße 45 - Bohrauerstraße 54

Steiner's Paradiesbetten
Orientieren Sie sich bei uns

Wir bringen die größte Auswahl in:
Metallbettstellen, weiß und schwarz, von 25.— Mk. an
Steppdecken, Satin, gute Füllung, von 13.— " an

Steppdecken, Satin, doppelseitig, von 16.— " an
Unterbetten, Wollfüllung von 14.— " an
Matratzen, Kinderbetten, Einzelmöbel

M. Steiner & Sohn
Breslau-Junkernstr. 38-40
Paradiesbetten sind Quellen der Kraft und Frische

Ecke Altbörsenstr.
Tel. Ohle 6973

Paradiesbetten sind Quellen der Kraft und Frische

Schauspielhaus

Breslau Operettentheater
Telephon Stephan 65 400

Täglich 8 Uhr:
Johannes Waller Jules

Paganini

Sonnabend, abends 8 Uhr
Antonius Waller Johann

Neu einstudiert

Der Vetter aus Dingsda

Sonntag nachm. 3¹/2 Uhr

Der Orlow

Stadt-Theater

Breslau

Telephon Ring 1254 u. 0515

Spieldaten v. 14. März bis 21. März

Donnerstag, abends 7¹/2 Uhr

Garmen

Freitag, abends 7¹/2 Uhr

Der Samson in Rom

Sonnabend, abends 7 Uhr

Die Zauberstöfe

Sonntag, vormittags 11 Uhr

11. (musikalische) Morgenfeier

Kompositionen von Josef Marx

Chorhohische Nachtmusik!

für großes Orchester

Dirigent: Heinrich Tortelius

Geplauder und Paroliensieder

Heidersbach, Neumann

Am Flügel: Der Komponist

abends 7 Uhr

Die Gießermus

Bekanntmachung.

Um den durch Reiter verursachten erheblichen wirtschaftlichen Nachteilen vorzubringen, welche ich hiermit auf Grund der Polizeiverordnung über Durchführung der Rettungsverfügung vom 2. Februar 1922

für Donnerstag, den 8. April d. J.

vorm. 8 Uhr

eine allgemeine Rettungsverfügung in Breslau an.

Die Eigentümer und gewöhnlichen Besitzer aller im Stadtteil Breslau befindlichen Haushaltshäuser, die Keller- und Schatzkästen, sowie die Fabrikanten, Kaufleute und Handelsgründungen haben zur Verhinderung einer Verbrennung bis zu 12 Stunden zu verhindern, dass sie auf unbeschädigten Stoffen in den Zuhauseinräumen an geeigneten Stellen (Kellern und Bodenkästen und deren Anhängen in Höfen und an anderen Stellen, in Scheiben, Küll-, Abfallgruben, altem Material usw.) an den oben beschriebenen Tage während Pauschalzeitungen verteilt einzurichten. Von der Bereitstellung zur Auslieferung dieser Würfel sind nur Dienstleute befreit, die einen Passauerjagd oder einen anderen auf dem Gebiete des Rettungsvermögens benötigten Nachweis mit den Anzeigen der Bevölkerungsbehörde für den betreffenden Tag beweisen und dies durch eine Bescheinigung des Beauftragten ihrem zuständigen Polizeiposten nachzuweisen.

Seinen Auslegern von Gütern darf die letzte Verpflichtung nicht außer Acht gelassen werden. Kinder und Hausmutter müssen den Passauerjagden entsprechend machen. Die ersten beiden sind sofort zu bereitstellen.

Bei der Erfüllung in den Breslauer Gewerbebezirken ist besondere Rücksicht zu nehmen. Die Bevölkerungsbehörde ist zu informieren.

Sonntag, den 10. April d. J.,
abends 8 Uhr

anliegen. Die Lieferzeiten müssen 4 Tage nach erfolgter Versendung am besten und zweitens bestmöglich sein. Es dürfen nur diese Güter ausgelegt werden, und ebenfalls zu bereitstellen.

Die Rettungsbehörden sind auszurufen, um den Erfolg der Rettungsverfügung zu überprüfen. Sie werden seiner Aufgaben, so bei den Auswirkungen der Rettungsverfügungsmittel mit der erforderlichen Sorgfalt befehlen, um die Wirkung der Auswirkungen auf die Menschen und Tiere zu kontrollieren und auf die Auswirkungen anzuzeigen, und es muss sichergestellt werden, dass die Rettungsverfügung bereit und Sicherung der Menschenleben schützt durchgehend.

Sonntag, den 12. April d. J.

Der Polizeipräsident

J. C. Friedenthal

Lieblich-Theater

Montag März 1922
• UHR
Clownspielen
der größten

Variete Sensationen

der Welt

Karl Ujvary

Wiens
bestter Komiker

Rastelli

Der Einzige, nie
erreichte

Das 8. Wohlwunder

Reeves und Reeves

4 KAETH'S +

Andre-Troupe

Aragon-Allegri

MARIFAH

Pool, René u. Boby

Charly-Rivels

Die Sorgenbrecher

am liegend.Trapez

Das beste Pro-

gramm zu billigen

Preisen v. 75 Pf. an

Jeden Sonntag

nachm. 8¹/2 Uhr

Nachmittags-Vorstellung

auch für jugendliche

zu halben Preisen!

4

Cobesbester

Quarez und Maximilian

22. 3., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

23. 3., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

24. 3., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

25. 3., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

26. 3., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

27. 3., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

28. 3., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

29. 3., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

30. 3., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

31. 3., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

1. 4., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

2. 4., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

3. 4., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

4. 4., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

5. 4., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

6. 4., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

7. 4., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

8. 4., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

9. 4., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

10. 4., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

11. 4., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

12. 4., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

13. 4., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

14. 4., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

15. 4., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

16. 4., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

17. 4., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

18. 4., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

19. 4., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

20. 4., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

21. 4., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

22. 4., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

23. 4., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

24. 4., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

25. 4., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

26. 4., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

27. 4., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

28. 4., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

29. 4., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

30. 4., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

1. 5., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

2. 5., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

3. 5., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

4. 5., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

5. 5., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

6. 5., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

7. 5., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

8. 5., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

9. 5., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

10. 5., 8 Uhr

Quarez und Maximilian

11. 5., 8 Uhr

Quarez und Maximilian